

Eine Reise um die Welt

vom 14. April bis 20. Mai 2013

Erster Teil: Rundreise in China



Bild: Peking - Himmelspalast



Weltreise hört sich immer gleich so dramatisch nach Abenteuer an.

Sagen wir, es war mit dem Abflug von Frankfurt in östliche Richtung nach Peking und dem Rückflug von Vancouver aus westlicher Richtung eine Reise um die Welt.

Dabei sind wir allerdings ausschließlich auf der nördlichen Erdhalbkugel geblieben und haben den 6. Mai 2013 mit der Überquerung der Datumsgrenze gleich zweimal erlebt.

In nüchternen Zahlen ging die Reise zu Luft, Wasser und zu Land über weit mehr als 30000 Kilometer.

Fazit: Die Reise war jeden Kilometer wert.

Peking - Sommerpalast



Nach 4 Stunden Zugfahrt nach Frankfurt und weiteren 11 Stunden Nachtflug nach Peking mit wenig Schlaf, sind wir direkt vom Flughafen zum Sommerpalast gefahren und waren noch erstaunlich fit nach der langen Anreise.

Unser Reiseleiter Li ist ein echter Glücksfall für unsere Gruppe.

Ein ruhiger, aber auch sehr humorvoller Mensch, der obwohl er noch nie in Deutschland war, ein sehr gutes Deutsch spricht.

Li wird uns während unserer gesamten Rundreise in China von Peking bis nach Shanghai begleiten.

Unermüdlich erzählt und erklärt er uns alle Sehenswürdigkeiten und Wissenswertes der chinesischen Kultur und Lebensart.

Nebenbei organisiert Li perfekt unsere Reiseroute und geht dabei auch auf unsere individuellen Wünsche ein.





Das Marmorschiff im Sommerpalast haben wir natürlich auch im letzten Jahr im Winter schon gesehen, aber im Frühjahr, wenn es langsam grün wird, sehen die Dinge immer etwas freundlicher aus.



Nicht nur in Bayern wird selbstbewusst Tracht getragen. Auch in China rücken die Bewohner der entfernten Kantone bei Besuchen in der Hauptstadt nicht ohne Stolz in ihrem landsmannschaftlichen Gewand an.



Mit einer Landestracht konnten wir an der chinesischen Mauer nicht aufwarten, aber wir hatten dem unsere bayerische Flagge entgegensetzen, die uns stets auf unseren Reisen begleitet.

Peking - Chinesische Mauer bei Badaling



Jetzt im Frühjahr ist schon wesentlich mehr los auf der Mauer, als in der winterlichen Eiseskälte des letzten Jahres. Auch wenn es unser zweiter Besuch ist: Es bleibt ein besonderes Gefühl auf diesem Bauwerk zu stehen. Der Mauerabschnitt Badaling ist für einen Besuch übrigens sehr zu empfehlen.

In China sind wir Europäer immer noch Exoten und die Chinesen haben keine Probleme damit, uns auch öffentlich Langnasen zu nennen und weisen nicht ohne Humor auf ihr „Anderssein“ mit Schlitzaugen hin, erzählt uns unser Reiseleiter Li.

Unsere heutige europäische, diesbezüglich stets nach vollkommener Political Correctness strebende sprachliche Akrobatik käme einem Chinesen überhaupt nicht in den Sinn.

Auf der Mauer erbittet sich eine freundlich lächelnde junge Chinesin ein gemeinsames Foto mit uns Langnasen und kuschelt sich auch umgehend ganz unbefangen an meinen Bauch.

Das war dann der Auftakt zu einer Fotosession mit uns! Plötzlich stehen die Chinesen Schlange für gemeinsames ein Foto.

Kleine Kinder werden uns vor den Bauch geschoben, alte Leute greifen Dagmar bewundernd, ganz beherzt ins blonde Haar.

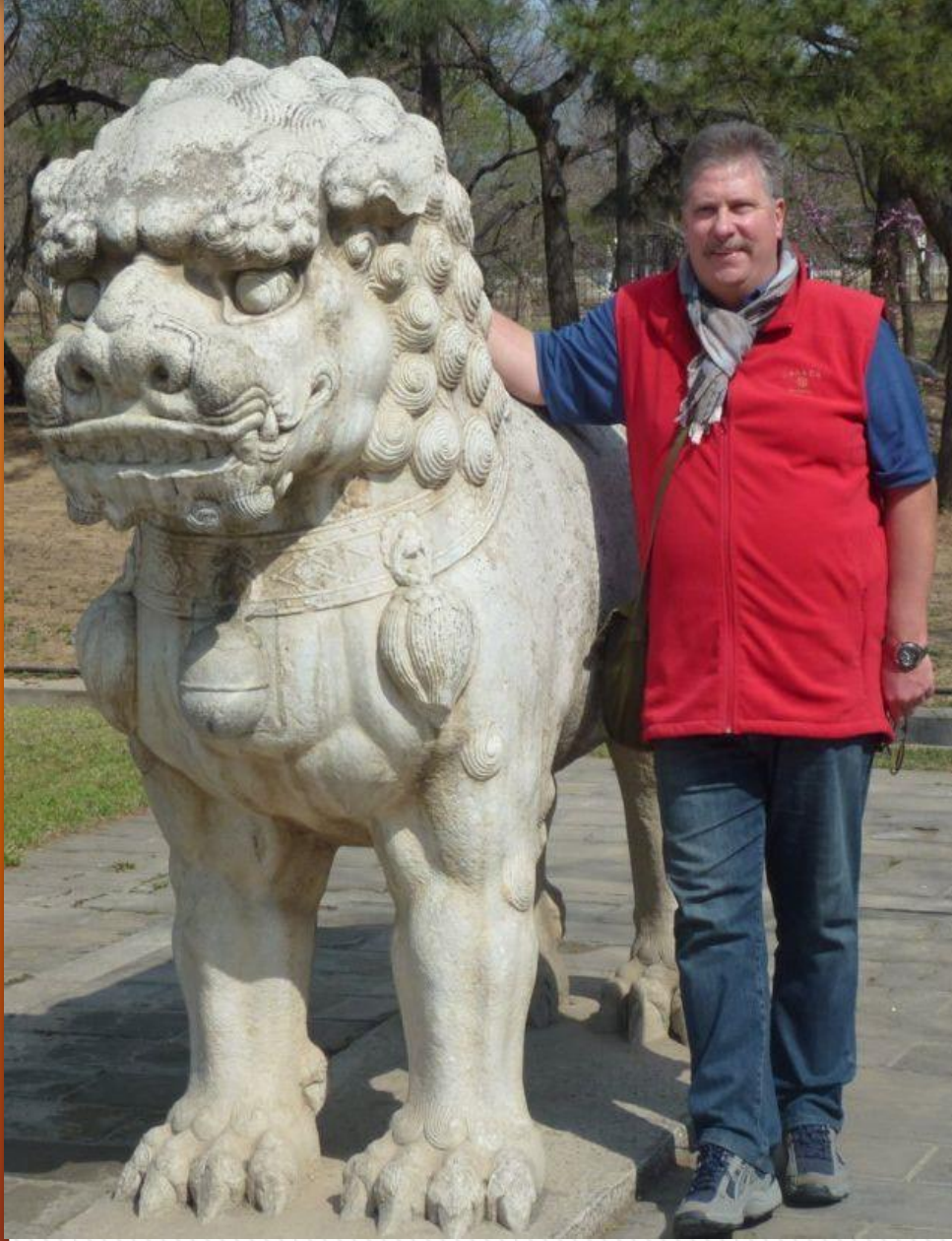
Unaufhörlich klicken die Handys und Fotoapparate - mindestens 50 Fotos mit uns.

Eigentlich wollten wir nur die Mauer besichtigen, nun leisten wir hier ungewollt einen Beitrag zur Völkerverständigung. Trotz Sprachbarriere ist es sehr lustig mit den Chinesen.

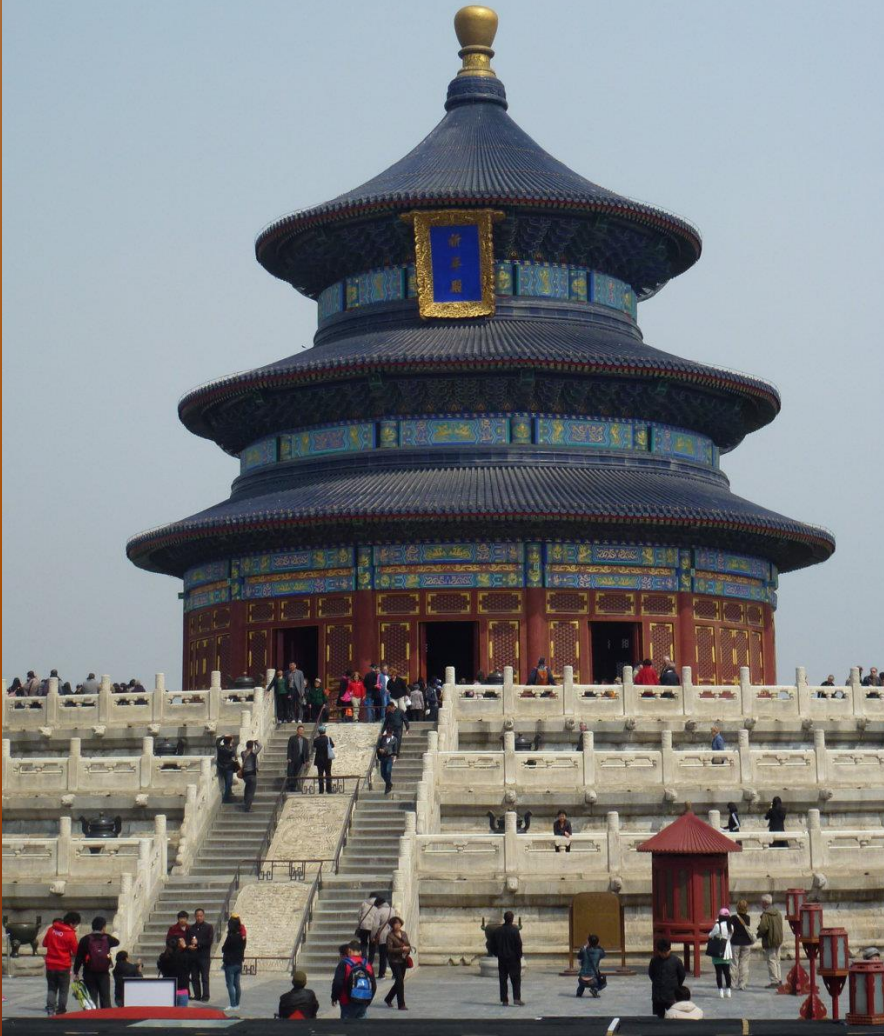




Die aufgereihten übergroßen Tier- und Menschenfiguren aus der Ming-Zeit zählen zum Weltkulturerbe. Diese bemerkenswerte, gut 1500m lange Allee wird auch Seelenallee genannt. Eine alte Legende sagt, dass sich die Figuren des nachts bei der Bewachung der Ming-Gräber abwechseln.



Für Kuschtierchen sind die Figuren doch zu groß, aber um die Größenverhältnisse deutlich zu machen, lohnt es sich schon, sich einmal daneben zu stellen. - Und einen gewissen Erinnerungswert hat es natürlich auch.



Tiantan - eigentlich Himmelsaltar, ist eines der schönsten Bauwerke Pekings und entstand zusammen mit dem Kaiserpalast 1421.

Hier mussten die Kaiser der Ming- und Qing-Dynastien jedes Jahr um reiche Ernte zum Himmel beten. Kaiser Yuan Shikai nutzte diese Stätte zu diesem Behufe zuletzt 1914.



Die Gebäudedächer sind einmalige Kunstwerke. Jedes noch so kleine Detail wurde vor Beginn der Olympischen Sommerspiele in Peking für eine Präsentation in Bestform aufwändig restauriert.



Diese ausgelassenen chinesischen Mädels am Himmelstempel sprühen vor Lebensfreude. Gern zeigen sie für uns nach einer bestandenen Prüfung ihren gemeinsamen Sprung ins Glück. Gerade bei den jungen Chinesen gibt es keine Berührungsängste. Ganz im Gegenteil: fast alle sprechen englisch und sind sehr neugierig und wissbegierig.



Der Freizeitpark am Himmelstempel ist eines der wichtigsten Naherholungsgebiete Pekings. Hier wird getanzt, gespielt, gelacht und geturnt. Wir bewundern die kollektive Freizeitsportveranstaltung, schließen nur das "Auf-den-Eiern-Sitzen" von vornherein kategorisch aus, auch wenn uns die Gelenkigkeit der älteren Herren durchaus eine gewisse Bewunderung entlockt.



Mit einfacheren Übungen steigen wir mutig und mit großer Freude beim Geräteturnen ein. Die Volksgesundheit wird hier staatlich gefördert und Beiträge für die Mucki-Bude kann man sich sparen.



Der dichte Autoverkehr steht inzwischen keiner anderen Millionen-Stadt auf der Welt nach, dennoch bleibt das Fahrrad als Transport- und Fortbewegungsmittel in allen möglichen Variationen immer noch unentbehrlich.



Der Platz am Tor des himmlischen Friedens bildet zusammen mit der verbotenen Stadt das Zentrum Pekings. Der fotografisch kaum zu erfassende Platz hat die riesige Fläche von 440.000 m² und wird jeden Tag von tausenden Menschen unter den wachsamen Augen erheblicher Militär- und Polizeipräsenz besucht. Jeder chinesische Besucher wird am Eingang genauestens gecheckt, während wir Langnasen nahezu unkontrolliert durchgelassen werden. Störungen sind hier unerwünscht.



Nach unseren Ausflügen mit langen Fußmärschen landen wir fast automatisch in einem TCM-Institut. Dort erhalten wir nach einer Thai-Chi Vorführung blitzartig kostenlose Fußmassagen, die mit dem Auftritt eines chinesischen Doktors kombiniert werden. Es ist sogar der gleiche Arzt wie im letzten Jahr, der uns die Vorzüge der traditionellen chinesischen Medizin anpreist, bevor das bereitstehende Heer der Masseure wohlthuend über unsere geschundenen Füße herfällt. Das anschließend herbeieilende Ärzterudel, das verschiedenen Mitreisenden den Erwerb diverser Medikamente gegen allerlei Zipperlein nahelegt, beachten wir nicht weiter.



Auf geht es am Abend zum Nachtmarkt in Peking, wo wir einen kulinarisch spannenden und abwechslungsreichen Abend verbringen. Da gibt es lecker aussehende Fleischspieße aus Seidenspinnern, Skorpionen, Kakerlaken, Schlangen, Schafspenissen und sonstigem Getier. Gelegentlich sehen wir Mutproben der Langnasen, die diese Köstlichkeiten mit filmischer Handydokumentation experimentell verspeisen.

Ein Platz bei Youtube wird ihnen damit sicher sein! Brrrh!



Der Kaiserpalast, zwischen 1406 bis 1420 erbaut, gleicht einer Festung, die von einer 10 m hohen Mauer und einem breiten Graben umschlossen ist und in der Mitte Pekings direkt am Tiananmen-Platz liegt. Von der „Verbotenen Stadt“ spricht man, da grundsätzlich niemand außer dem Kaiser Zutritt besaß. Mit Haupt- und Nebenfrauen, Konkubinen, Kindern und Eunuchen lebten hier bis zu 3.000 Personen. 3 Stunden Besuchszeit sind für diese sehenswerte, aber auch weitläufige Anlage viel zu kurz.

Zugfahrt - Abenteuer im Nachtzug nach Xian

Nach 3 intensiven Tagen in Peking steigen wir in den Nachtzug nach Xian.

1200 Kilometer Zugfahrt liegen nun vor uns.

Wir belegen jeweils zu zweit ein 4-Personen-Mini-Abteil.

Zu zweit ist es schon eng genug und die Liegestatt brethhart.

Beim morgendlichen Aufstehen müssen wir erst einmal die Wirbelsäule mit einem leisen Schmerzlaut sortieren.

Glücklich ist, wer eine Rolle Toilettenpapier in seinem Handgepäck hat. Solchen Luxus bieten die Wasch- und

Toilettenräume im Zug nämlich nicht. Anders als in Peking, mit annähernd westlichem

Sanitärstandard, erwarten uns diesbezüglich im Hinterland völlig andere rustikale Zustände.

Die öffentlichen Toiletten, sprich diese Kauer-Löcher, reihen sich oft ohne Türen eins ans andere.

Wohl oder übel findet man so heraus, dass kein einziger Chinese ohne Zigarette oder Zeitung zur Verrichtung geht.





Wer orientalische Märkte liebt, ist im muslimischen Viertel Xians richtig. An jeder Ecke des Basars wird schwunghaft gehandelt. Beliebt sind Plagiate aller Art. „Lolex, Lolex“, rufen uns die Uhrenhändler anpreisend zu. Nur die große Moschee in Pagodenbauweise sieht so gar nicht muslimisch aus.

Xian - Terrakotta-Armee



Die Terrakotta-Armee ist einer der Höhepunkte unserer China-Reise.
Alle bisher freigelegten Figuren stehen am Original-Fundort in drei Hallen in der Größe eines Fußballstadions..
Ein grandioser Anblick! Hier muss man sich Zeit nehmen und die Soldaten genau anschauen.
Alle Gesichter sind unterschiedlich, selbst die Frisuren und die Hautfarbe der Soldaten ..



Die Terrakotta-Armee wurde 1974 zufällig von dem jungen Bauern Yang Zhifa bei der Feldarbeit entdeckt. Ca. 7000 Tonsoldaten, -pferde und -kutschen, die im Auftrag von Kaiser Qin Shi Huangdi (259-210 v. Chr.) für sein zukünftiges Grabmal gebaut wurden, sind bisher gefunden worden.

Tausende noch unter der Erde verborgene Fundstücke müssen aber noch freigelegt werden. Yang Zhifa, der mittlerweile 75 Jahre alte Entdecker der Terrakotta-Armee ist während unseres Besuches zufällig anwesend und kann sich der mit forschem rheinischen Charme vorgetragenen Annäherung unseres Mitreisenden Peter für ein gemeinsames Foto jedenfalls nicht entziehen.



Da uns die Chinesen bisher immer sehr humorvoll begegnet sind, haben wir die famose Idee, einem verdutzten chinesischen Straßenkehrer für ein paar Yuang das Müllrad auszuleihen. Während der Müllwerker gespannt auf dem Rinnstein Platz nimmt, spielen Peter und ich Straßenreinigung. Das hat der Müllmann sicher noch nie erlebt.

Auch wenn Asiaten selten Gefühle zeigen, so huscht ihm bei unserer Aktion, die auch von erstaunten chinesischen Passanten fotografisch festgehalten wird, doch nicht ohne Stolz ein Lächeln übers Gesicht, insbesondere als es zum gemeinsamen Foto mit den Langnasen kommt.



Es ist sehr interessant einen Blick in die Garküchen zu tun. Hmm! Unter die gängigen europäischen Hygienevorschriften lässt sich das wohl alles nicht so richtig einordnen. Offenes Feuer in einem ausrangierten Ölfass als Ofen und oben drauf eine riesige Pfanne mit undefinierbarem blubberndem Inhalt. Nein, danke! An anderer Stelle wird Teig mit großen Vorschlaghämmern von zwei jungen Burschen kräftig bearbeitet. Das ist auch eine Art Nüsse zu hacken. Mutig kaufen wir etwas von diesem Nussgebäck und unsere Vorurteile zeigen sich gegenstandslos, denn es schmeckt köstlich und hat auch keine unangenehmen Folgen.



Am Abend nehmen wir den Flieger nach Chongqing. Wohin? Ja, genau Chongqing, mit ca. 34 Millionen Einwohnern die größte Stadt Chinas. Schier endlos fahren wir durch diese Riesenstadt bis zum Yangtze. Die Century Sun, auf der wir die nächsten 3 Tage während der Drei-Schluchten-Fahrt verbringen werden, macht einen überraschend guten Eindruck auf uns. Jedenfalls besser als alle uns bekannten Nilkreuzfahrtschiffe.

Yangtze - Drei-Schluchten_Fahrt



Auch in der Dunkelheit ergeben sich mit vielen beleuchteten Brücken über dem mit gut 6300 Kilometern längsten Fluss Chinas zahlreiche Fotomotive. Wir genießen diese Fahrt von Anfang an.



Am Tage gleiten wir an einer spektakulären Landschaft vorbei. In der Quatang-Schlucht türmen sich auf beiden Seiten die Felsen dramatisch in die Höhe, während in der Xiling-Schlucht häufig grün leuchtende Reisterrassen die Berghänge säumen oder senkrechte Felswände mit waldbedeckten Bergen abwechseln. Das subtropische Klima macht sich für uns gelegentlich leider mit einem kräftigen Regenguss bemerkbar.

Yangtze - Bootsfahrt auf dem Shennong-Fluss

Bei der Stadt Badong ankern wir für einen Ausflug auf dem Shennong Fluss , dessen Wasser wegen der vielen Kräuter am häufig überschwemmten Ufer heilende Kräfte nachgesagt werden.

Auf den langen, schmalen Holzbooten mit riesigen Rudern hantierend, bringen uns die Bootsleute vom Stamm der Tujia durch die Shennong-Schlucht flussaufwärts.

Als das Wasser seicht wird, ziehen sie die Boote vom Ufer aus mit Bambusseilen weiter.

Es ist wahrlich ein äußerst harter Job die Touristen im Boot flussaufwärts zu ziehen, doch das Treideln durch die schwierigen Stromschnellen hat hier Tradition.

Die wilden Affen, die es hier auch noch geben soll, halten sich unseren neugierigen Blicken allerdings fern.



Yangtze - Drei-Schluchten-Damm



In fünf Schleusen-Stufen des Drei-Schluchten-Dammes werden wir mit unserem Schiff 175 m tief auf das Niveau des Yangtze hinter dem Stauwehr abgesenkt. Diese nächtliche Prozedur dauert Stunden und den Seeleuten wird dabei ein äußerst präzises Einfahren in die Schleusen abverlangt.

Am nächsten Morgen besuchten wir den eigentlichen Drei Schluchten Damm.

Leider gibt es dort für uns nicht besonders viel zu sehen.

Es regnet und der Nebel schränkt die Sicht über das Bauwerk ganz erheblich ein.

Wuhan - Mit dem Zug nach Shanghai



Anders als nach Xian fahren wir von Wuhan über Tag mit dem Zug nach Shanghai - 844 Kilometer, die wir in einem Großraumwaggon durchaus bequem zurücklegen. Wir bewundern Chinas hochmodernes Schienennetz, auf dem zwischen den großen Städten vielfach Hochgeschwindigkeitszüge verkehren.



Während unserer Zugfahrt sehen wir ausschließlich kleinbäuerliche, landwirtschaftliche Produktionsflächen. Neben unterschiedlichem Gemüseanbau fallen vor allem die ausgedehnten Reisterrassen ins Auge. Der Einsatz von maschinellm landwirtschaftlichen Gerät ist hier scheinbar noch völlig unbekannt. Reich ist, wer einen Wasserbüffel besitzt. Das sind hier die hilfreichen bäuerlichen Arbeitstiere, die den Pflug ziehen oder vor einen einfachen Karren gespannt werden können.



Nach der langen Zugfahrt durch weitgehend ländliches Gebiet, wartet Shanghai mit starken Kontrasten auf uns. In einer endlosen Autoschlange kämpft sich unser Bus in die überwältigend moderne City.



Unser Reiseleiter Li erzählt uns, dass in Shanghai ca. 50000 Taxis umherfahren. Von uns geschätzt müssen davon mindestens 49000 von der Marke VW Santana sein! Santana? – Ist das nicht das VW-Modell, dass zuhause vor Jahren schon der größte Flop war? In China wird das offenbar ganz anders gesehen: Er läuft und läuft und läuft!

Shanghai - skyline am Huangpu-Fluss



Die Skyline von Pudong hüllt sich bei unserem ersten Besuch am Tag leider in einen leichten Dunst. Ganz anders als in Peking entsteht hier das Gefühl das Manhattan Asiens ausgebreitet vor sich zu sehen.

Shanghai - skyline bei Nacht



Am Abend unternehmen wir eine Bootsfahrt über den Huangpu-Fluss. Die verschwenderische Beleuchtung der Stadt fasziniert. Das Bild des Manhattans Asiens verstärkt sich bei uns. Hier macht China nicht den Eindruck eines Entwicklungslandes. Hier haben die Chinesen die Europäer und Amerikaner längst überholt.

Shanghai – Französisches Viertel



Im französischen Viertel der Stadt kann man zwischen den alten Häusern noch einen kleinen Eindruck der kolonialen Atmosphäre gewinnen. Die belebten engen Gassen mit vielen Boutiquen und gastronomischen Verlockungen laden zum Schlendern und Verweilen ein. Wir entscheiden uns für Letzteres und kehren beim Paulaner ein. Endlich mal wieder ein kühles, deutsches Bier. Köstlich!



In diesem Tempel mit den wunderschönen Figuren und Gebäuden bekommt man einen kleinen Einblick in die buddhistische Lebensweise. Die sehenswerte Tempelanlage ist sehr weitläufig und wird sowohl von Touristen als auch von sehr vielen Gläubigen gut besucht.



Im Innenhof schwebt der schwere Duft von Opferstäbchen. Viele Gläubige beten meditierend mit großen Bündeln von Opferstäbchen, die anschließend in riesigen Kesseln verbrannt werden.

Shanghai – Jade-Buddha-Tempel



Trotz der vielen Touristen und Gläubigen empfinden wir diese Tempelanlage als Ort der Ruhe. Es hat etwas von einem spirituellen Ort, an dem die Menschen aus der gelebten Religiosität innere Ruhe und Kraft schöpfen. Unterstützt wird dies sicher auch durch die besondere Bauweise mit vielen grünen Oasen.



Kurz nachdem eine junge Frau begonnen hat die Fische zu füttern, balgen sich die prächtigen Koi-Karpfen um das Futter. Ein wunderbares Bild, das auch unsere Seele erfreut.

Shanghai – Yu Yuan Garten



Der Yu Yuan Garden, mitten in Shanghai, ist ein Kleinod der Gartenarchitektur und trotz vieler Besucher eine Oase der Ruhe und Harmonie. Dieser Garten wurde bereits im Jahre 1559 von Pan Yunduan, einem hohen Beamten der Ming-Dynastie, als Geschenk an seine Eltern erbaut. - Respekt!



Zwei Dinge sind uns in der Anzugsordnung der Chinesen besonders aufgefallen:

- Die zum Teil aus weit entfernten Landesteilen angereisten Besucher tragen gern ihre regionale Tracht.
- Die kleinen chinesischen Jungen tragen alle keine Pampers. Die Hosen sind im Schritt offen und die Kleinen wissen scheinbar gut damit umzugehen, wenn sie sich bei Bedarf ganz selbständig in eine Ecke kauern.

Shanghai – Celebrity Millennium



Bei der Anfahrt in den Hafen von Shanghai können wir die Celebrity Millennium schon aus dem Bus sehen. Auf diesem Schiff werden wir die nächsten drei Wochen verbringen und über Korea, Japan, Kamtschatka und Alaska bis zum kanadischen Vancouver reisen. Das Abenteuer geht also weiter und wir sind gespannt darauf.



Liebe Freunde,

Dank unseres freundlichen und stets hilfsbereiten Reiseleiters Li hatten wir eine sehr schöne und angenehme Rundreise in China. Li hat uns viel gezeigt und wir haben viel Neues über sein Land erfahren.

Fahrt mal hin, wenn Ihr Zeit habt! – Es lohnt sich auf jeden Fall.
Zum Abschluss grüßen wir Euch noch herzlich mit einem Bild von der großen Mauer.

Dagmar und Günter